

Der Altbau soll ersetzt werden

Schleitheim's Stimmbürger

entscheiden Ende Monat über einen Ersatzbau fürs Altersheim. Wird das 7,75 Millionen Franken teure Projekt umgesetzt, kommt es zu einer Erhöhung der Heimtaxen.

VON JEAN-CLAUDE GOLDSCHMID

SCHLEITHEIM Am Dienstag, 28. Februar findet in Schleithem eine ausserordentliche Gemeindeversammlung mit vorgängiger Orientierungsversammlung statt. Haupttraktandum ist das Projekt für einen Ersatz des Baus 72 im Schleitheimer Altersheim. Der Gemeinderat beantragt dafür einen Baukredit von 7,75 Millionen Franken.

Am 30. Juni des letzten Jahres hatten die Stimmbürger bereits einem entsprechenden Planungskredit von 250 000 Franken zugestimmt. Damals gingen die Verantwortlichen aufgrund einer Machbarkeitsstudie von Kosten zwischen 6 und 7 Millionen Franken aus – jedoch noch ohne die Kosten für ein Wohnprovisorium für die Bewohner während der Bauphase.

Neubau in Etappen

In der Zwischenzeit hat die Baukommission unter der Leitung des Architekten Manuel Bergamini die Planung detailliert ausgearbeitet. Das Projekt weicht zwar von der Form her von der Machbarkeitsstudie ab. Im gleichen Zug hat er aber die Frage nach einer Zwischenlösung für die Bewohner mit dem Vorschlag eines etappierten Vorgehens beantwortet. Somit entfallen allfällige Kosten für Wohncontainer oder das Einmieten in eine externe Immobilie. Vielmehr bleiben die Bewohner so auch während aller Bauphasen im Heim wohnen. Dadurch verlängert sich die Bauzeit um etwa zehn Monate.

Der aktuelle Kostenvoranschlag basiert auf Richtofferten. Die Bandbreite für die Kostengenauigkeit liegt nun bei plus/minus 10 Prozent. Die 7,75 Millionen Franken sollen über 25 Jahre amortisiert werden.

Der Bedarf, den Bau 72 zu ersetzen, ist laut der Schleitheimer Heimreferentin Susi Stamm ausgewiesen. Langzeitpflegeplätze und Angebote für Demente seien aufgrund der demografischen Entwicklung dringend nötig, was im Altbau von 1972 nicht mehr gewährleistet wäre.

Der Neubau ist als östliche Erweiterung des Baus 2003 geplant. So wird die bestehende Anlage gegen Osten fortgeführt. Die direkte Anbindung an



Der Bau 72 im Schleitheimer Altersheim ist in die Jahre gekommen. Jetzt liegt ein Projekt für einen Neubau vor.

Bild Jörg Riser

den Bau 2003 hat auch betriebliche Vorteile. Im östlichen Abschluss des Baus 2003 sind allerdings bauliche Anpassungen notwendig, um den Erweiterungsbau anschliessen zu können. Die bestehenden Pflegebäder werden abgerissen und dafür neue Stationszimmer sowie Personal-WC eingebaut.

Das Gebäudevolumen des Ersatzneubaus beträgt rund 6000 Kubikmeter. Der Zimmerbestand bleibt mit 30 Zimmern wie bisher im Bau 72. Zusätzlich gibt es einen Aktivierungsraum, ein neues Pflegebad sowie einen Raum für Physiotherapie, Coiffeur und Pédicure.

Während eine erste Etappe des Erweiterungsbaus erstellt wird, kann der Bau 72 bewohnt bleiben. Erst nachdem die Bewohner in diesen Erweiterungsbau umgezogen sind, wird der Bau 72 dann abgebrochen. Danach wird die zweite Etappe des Erweiterungsbaus erstellt.

«Nicht mit Thayngen vergleichbar»

Eine der wichtigsten Fragen, die die Stimmbürger bewegen dürfte, bleibt allerdings jene, ob die Altersheimtaxen durch dieses Projekt wie in Thayngen ansteigen. Dies ist laut Susi Stamm tatsächlich der Fall. Allerdings habe man das schon im vergangenen Juni publik gemacht, und die Zahlen hätten sich gegenüber damals nicht verändert. «Mit einem Zimmerpreis von 113 Franken pro Tag für alle

Zimmer kann der Neubau finanziert werden», so Stamm. Für die Bewohner des Baus 2003 entspricht dies einer Erhöhung von 5 Franken pro Tag, für diejenigen des Baus 72 einer Erhöhung von 10 Franken pro Tag – was in diesem Fall doch über 3500 Franken mehr im Jahr bedeutet. Damit liege das Schleitheimer Altersheim laut Stamm allerdings immer noch sehr gut im Vergleich mit anderen Heimen.

Gemeindepräsident Hans Rudolf Stamm ergänzt: «Es gibt Zimmer mit dem gleichen Standard im Klettgau, die 140 Franken pro Tag kosten.» Die Situation in Schleithem lasse sich auch nicht mit derjenigen in Thayngen vergleichen – auch nicht, was die Kostengenauigkeit betreffe. Denn ein Neubau wie in Schleithem lasse sich genauer berechnen als ein Umbau wie in Thayngen.

Stamm hofft jedenfalls auf einen positiven Entscheid – zumal man die Bevölkerung schon im letzten Jahr sehr detailliert über das Projekt informiert habe. Man gehe die Vorlage allerdings mit dem nötigen Respekt an und führe deshalb am 28. Februar auch nochmals eine vorgängige Orientierungsversammlung durch, wo Fragen beantwortet werden könnten.

Bei einer Zustimmung der Gemeindeversammlung kann im August dieses Jahres mit den Bauarbeiten begonnen werden. Der Bezug des Ersatzbaus ist für Dezember 2019 vorgesehen.

Wohnungsbau

Schleitheim will Land im Gehre verkaufen

Neben dem Altersheimprojekt stehen am 28. Februar noch zwei weitere Geschäfte auf der Traktandenliste der Schleitheimer Gemeindeversammlung. Dabei geht es um den Verkauf eines Grundstücks im Gehre und um die Wahl des Vizepräsidenten der Gemeindeversammlung – ein Amt, für das der bisherige Amtsinhaber Mario Meier vorgeschlagen wird.

Für das Grundstück im Gehre haben zwei Unternehmer Kaufinteresse angemeldet. «Der Gemeinderat sieht in der Überbauung mit Mehrfamilienhäusern die grösstmögliche Ausnutzung», sagt Gemeindepräsident Hans Rudolf Stamm. Da beide Unternehmer die Vorgaben der Behörden hätten erfüllen wollen, habe sich der Gemeinderat entschieden, das Grundstück an den einheimischen Unternehmer zu verkaufen, die Schleitheimer Firma Stamm & Meyer Holzbau AG.

Das Bauland gilt als erschlossen und wird für rund 629 000 Franken angeboten, was einem Quadratmeterpreis von 150 Franken entspricht. Es geht um eine Fläche von knapp 4200 Quadratmetern – ohne die Zufahrtsstrasse, die im Besitz der Gemeinde bleiben soll. (jcg)

Steiner Verkehrskonzept

Handlungsbedarf vor allem bei der Parkplatzfrage

STEIN AM RHEIN Gestützt auf ein Postulat von Peter Spescha (SP), hat der Steiner Einwohnerrat den Stadtrat im Mai 2015 damit beauftragt, ein gesamtheitliches Verkehrskonzept für Stein am Rhein zu erstellen. Der Stadtrat beauftragte daraufhin ein Fachplanerbüro, die bestehenden Grundlagenpapiere für den Verkehr und die Parkplätze zu überarbeiten. Das neue Konzept wurde durch Fachgruppen begleitet und im Dezember 2016 vom Stadtrat genehmigt.

Die Analyse zeige, dass die bestehenden Vorgaben in wesentlichen Teilen umgesetzt worden seien, schreibt der Stadtrat nun in seinem Bericht an den Einwohnerrat. Die Hauptverkehrs-Eingangsachsen könnten aufgrund des Überbauungsgrades nicht mehr verändert werden. Die Verkehrsführung sei mit der Anpassung der Signalisationen optimiert und das Radwegenetz weitgehend ausgebaut worden. Bei den Fusswegen lasse sich feststellen, dass Stein am Rhein über ein dichtes Netz kommunaler Wege verfüge, an dem sich punktuell noch Verbesserungen vornehmen liessen. Die Analyse der Parkplatzsituation habe indes grossen Handlungsbedarf ergeben, so der Stadtrat weiter. Die vorhandenen Parkplätze erfüllten die Erwartungen der Nutzer nicht mehr.

Vorstoss als erledigt abschreiben

In diversen Anlagen dokumentiert der Stadtrat sodann, welche Massnahmen aus den bestehenden Konzepten umgesetzt wurden und welche nicht. Mit dem vorliegenden Bericht seien die Forderungen des Postulats von Peter Spescha erfüllt. Der Vorstoss sei nun als erledigt abzuschreiben. (efr.)

Personalien

Rolf Sigg

kann heute Donnerstag, 16. Februar, in Glattbrugg seinen 100. Geburtstag feiern. Er war von 1944 bis 1959 Pfarrer am St. Johann in Schaffhausen. Seine ehemaligen Konfirmanden erinnern sich heute noch gerne an seinen Jugendclub mit besinnlichen Stunden sowie an Film und Tanz im «Kronenhof». 1949 wurde auf seine Initiative hin die Schaffhauser Reformierte Heimstätte Rüdlingen gegründet (das heutige Begegnungszentrum). 1982 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Sterbehilfeorganisation Exit. 2012 erhielt er für sein Wirken den Prix Courage des «Beobachters». Wir gratulieren herzlich.

Der Steiner Stadtrat ist gegen Gratisparkplätze

Die ersten 60 Minuten solle in Stein am Rhein gratis parkiert werden dürfen. Das verlangt ein Vorstoss aus dem Einwohnerrat. Der Stadtrat will davon aber nichts wissen.

STEIN AM RHEIN Im September 2016 hat der Steiner Einwohnerrat ein Postulat von Werner Käser und Mitunterzeichner René Schöffler (beide FDP) erheblich erklärt und an den Stadtrat überwiesen. Im Vorstoss wird angeregt, das Parkieren auf stadteigenen öffentlichen Parkplätzen im Altstadtbereich in der ersten Stunde gebührenfrei zu ermöglichen. Der Stadtrat wollte den Vorstoss damals nicht entgegennehmen. Er machte dafür primär finanzielle Gründe geltend und bezifferte den Ertragsausfall zulasten des Parkierungsfonds auf gut 135 000 Franken pro Jahr.

Da ein Postulat innert sechs Monaten zu beantworten ist, nimmt der Stadtrat nun ausführlich Stellung und meint, dass sich punkto finanzieller Einbussen keine neuen Erkenntnisse ergeben hätten. Die Einführung einer Gratis-Parkierstunde sei nicht opportun, zumal viele Infrastrukturaufgaben im Tourismus aus dem Parkplatzfonds finanziert würden. Zwar teile der Stadtrat die Besorgnis über die häufigen Wechsel von Detailgeschäften und Gastronomiebetrieben. Aber mit den geforderten Massnahmen würden der Stadt wichtige Mittel entzogen.

Der neue Stadtrat will dem Thema Wohnen und Arbeiten in der Stadt indes hohe Priorität einräumen: In einem Altstadt-konzept soll das Thema analysiert werden. Das Postulat von Werner Käser und René Schöffler sei jedoch als erledigt abzuschreiben. (efr.)

160 000 Franken für neues Trottoir

An der Eschenzerstrasse in Stein am Rhein soll die Sicherheit der Fussgänger erhöht werden.

VON EDITH FRITSCHI

STEIN AM RHEIN Zur Erstellung eines Trottoirs an der Eschenzerstrasse beantragt der Steiner Stadtrat dem Einwohnerrat an dessen Sitzung von morgen Freitag einen Baukredit in Höhe von 160 000 Franken. Es handle sich dabei um eine wichtige Investition in die Sicherheit der Fussgänger, schreibt der Stadtrat in seiner Vorlage.

Im Bereich der Überbauung Bruggsteg erstelle die Eigentümerschaft des dortigen Grundstücks das Trottoir bis zum Falkendepot selbst. Danach jedoch fehle die wichtige Trottoirverbindung bis zum Chnebelgässli.

Unterstützung vom Kanton

Aus Sicherheitsgründen beschloss der Stadtrat schon vor Längerem, den Trottoirausbau zu planen. Dies auch, weil die Ausfahrt vom Chnebelgässli

in die Eschenzerstrasse den technischen Normen nicht mehr entspreche. Sowohl die Knotensichtweiten als auch die Signalisierung sei unzureichend, heisst es in Bericht und Antrag des Stadtrats. Zudem sei der Verkehrsspiegel für Kinder und ältere Personen nicht geeignet.

Mit dem Trottoirbau könnten diese technischen Probleme einfach gelöst werden. Der heutige Eigentümer sei bereit, das notwendige Land an die Stadt abzugeben. Zudem unterstütze der Kanton das Projekt und habe die notwendigen baulichen Kosten für 2017 in sein Budget eingestellt.

Die Eschenzerstrasse zwischen dem Chnebelgässli und der Gemeindegrenze zu Eschensch hat eine Strassenbreite von rund acht Metern. Die Breite des südseitigen Trottoirs misst etwa zwei Meter.

Bereits 2013 hat das Thurgauer Tiefbauamt in Absprache mit der Ge-

meinde Eschensch ein Trottoir entlang der Kantonsstrasse zwischen dem Landi-Markt und der Gemeindegrenze zu Stein am Rhein gebaut. Um das Neubaugebiet Werdblick und die umliegenden Einfamilienhäuser mit einem Trottoir zu erschliessen, soll der Strassenraum mit diesem auf der Seite von Eschensch korrespondieren.

Landkauf notwendig

Für die Umsetzung des Projekts muss Land von Privaten gekauft werden. Die Ansätze sind mit 350 Franken pro Quadratmeter in die Kostenberechnung eingeflossen. Für den Tiefbau kalkuliert der Stadtrat 103 000 Franken, dazu kommen Planungs- und Nebenkosten, sodass ein Totalbetrag von 160 000 Franken resultiert. Diesen beantragt der Stadtrat dem Einwohnerrat nun zur Genehmigung. Der Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.